Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1860)

Heft: 1

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bittle em-Bettlem.

Herausgegeben von einer katholischen gesellschaft.

₩º: 1.

-100-68

Mittwoch den 4. Januar.

50 00+

1860.

# Bum Jahr 1860.

4 Sorgenerregend hat das siebente Decennium bes 19. Jahrhunderts begonnen, das Jahr 1860 ist auf eine bedrohliche Weise in das Leben getreten. Auf der einen Seite erblicken wir Pius IX., umlagert von 150 Milslionen getreuen Katholiken, bereit für das Recht der Kirche mit heroischer Aufopferung einzustehen; auf der andern Seite steht die Revolution im Fürstenmantel und in der Blouse, bereit, dem greisen Hohenpriester das Erbgut und sodann auch die Schlüsselgewalt Petri mit List und Gewalt aus den Händen zu winden. Wahrlich auf dem Welttheater wird dermalen ein Stück Zeitgeschichte aufgesührt, welches in das innerste Wark der menschlichen Gesellschaft eingreift. Es haben Tage der ernsten Prüfung; für Viele, vielleicht für ganze Bölker hat ein — Fegfeuer schon auf dieser Erde begonnen.

Bas wird aus bem großen Riesenproces hervorgeben? Nach bloß menschlicher Berechnung mußte allerdings ber Bapft bem von allen Seiten fturmenden Andrange weichen, er, ber schwache Greis, ohne Kriegsvolf, in einem Theile feines Landes durch eine von Augen gehätschelte Emporung umlagert, in ber Sauptftadt felbft von einer gablreichen Armee eines fremden Fürsten umgeben, er hat, wie Chriftus im Judenland, feinen Ort, wo er ruhig fein Saupt hinlegen tonnte; und boch ift diefer Schwerbedrohte ruhig und biefer schwache Greis ist ftarter, als die gefronte Revolution und er blickt fiegreich in die Zufunft. Warum? Weil er ber Rachfolger bes Upoftelfürften ift, zu bem Chriftus gefprochen: "Du bift der Fels, und auf diefen Felfen will ich meine "Rirche bauen und die Dacht ber Solle foll fie nicht übermaltigen." merben." (Sir. 147 und 162.

Mag baher bas Jahr 1860 was immer in seinem Schoose bergen, und sollte selbst — was Gottes Barmsherzigkeit abwende — bes bekannten Sehers Wort: Israel infandum seelus audet, morte piandum — in Erfüllung zu gehen brohen; — folgen wir bem Beispiele unseres großsherzigen heiligen Baters, blicken wir auf ben schwachen, und

boch so starken Greis in Rom, seien auch wir im Gottvertrauen getroft; erfüllen wir, Jeder in seinem Kreise,
unter allen Umständen, unsere Pflicht und stellen wir das Uebrige Jenem anheim, dessen Wort nicht vergeht und ber im rechten Augenblick besser als alle Congresse, Kaiser und Diplomaten für seine Kirche zu interveniren weiß.

Auch in unserem engeren Vaterland, in ber lieben Schweiz, ift nicht alles rosenfarben. Zwar genießen wir, Gott fei Dant, bes Friedens und ber öffentlichen Ordnung, und in diefer Beziehung fieht es beffer aus als in früheren Jahrzehonten, wo nur zu oft der Schweizer gewaffnet gegen ben Schweizer ftund. Allein unter bem Mantel ber außern Rube glimmen boch einige Funten bie zu Unglück führen tonnten. Golche Funken find 3. B. die religiofe Un= buldfamteit, mit welcher eine gewiffe Fraction bas Leben und Streben ber fatholischen Bevolferung nieberhalten möchte, und die überall nur von Ultramontanismus träumt, gegen Bifchofe und Geiftlichkeit losbonnert und die in ihrer Berblendung soweit geht, daß fie felbft ben gemeinnütigen Capuciner, P. Theodos, als einen ftaatsgefährlichen Mann verdächtigt. Gin folcher glimmender Unglücksfunke ift ferner bie Staatsfirchenregiererei, welche fich überall in bas Rirchliche eindrängen will, Diocefanverbande einfeitig aufhebt, bijchöfliche Mandate durch Placetgefete hinterhaltet, ben Berkehr bes freien Schweizers mit feinen Seelforgern unterdrücket, den Rnöpflistefen an die Stelle des Birten. stabs setzen möchte und selbst ber Kirche nicht einmal bie Freiheit laffen will, den - Ratechismus zu verfaffen, fo bak man bald nicht mehr weiß, ob gewiffe Staatsregenten ben Dreifpit und Degen ober aber ben Sigriften-Rragen tragen follten? Wenn etwa alle Jahre einmal Giner von ben taufend Pfarrern der fathol. Schweiz in irgend einer Gemeinde auf der Rangel ein Wort über bas Staatliche fallen läßt, ba ift gerade ein großer Larm von ber Gemeindeftube bis auf das Rathhaus; wenn aber in gewiffen Großenund Rlein-Rathefalen, Woche fur Woche, Tag fur Tag,

über Kirchensachen raisonnirt, decretirt, stipulirt, placetirt und brangsalirt wird; ba ift alles in Ordnung! Das Staatskirchlen hat noch nirgends gute Früchte getragen und ift in einem Freiftaate ein — Unding. Der Brediger soll nicht politisiren — und ber Regierungsrath nicht theologisiren; sonft gibt es Funken und aus den Funken wird Fener und aus dem Fener entsteht nur zu oft Un= glück. — Wieder ein folder Unglücks-Funken liegt in dem hie und da obwaltenden Streben, das katholische Schweizer= volt zu entkatholisiren. Gine gewisse Fraction, die leider felbst faum an einen Gott und an eine Ewigkeit glaubt, kann es nicht leiben, bag bas Bolt noch immer fogar an einen Gott in brei Personen, an himmel, Solle und Fegfeuer, an eine göttliche Offenbarung, an die gött= liche Einsetzung des Papstes und der Bischöfe, an sieben heil. Sacramente u. f. w glaubt. Da nun biese unglücklichen Leute nicht wagen, sofort ihren gottlosen Unglauben in seiner vollen Nacktheit bem Bolke zu zeigen und aufzudringen, fo suchen fie denfelben dem Bolte in kleinen Tropfen (homöopathisch) beizubringen und machen daher vorläufig speciellen katholischen Gebräuchen und Sitten mit ben Waffen ber Entstellung und bes Aberwites ben Krieg. So beclamiren fie gegen die Feiertage, gegen Bittgange, gegen Wallfahrten, gegen das Rosenkranzgebet, gegen den Besuch der hl. Messe an Werktagen, spötteln über das hl. Weih= wasser und das Rreuzzeichen, rednern dagegen für Misch= eben, für Mischschulen, für feierliche Beerdigung der Gelbftmorder, und nehmen es, um die ungetauften und die getauften - Juden nicht zu beleidigen, mit der Sonntags= Heiligung auch nicht zu genau. Was speciell-katholisch ist in Sitten und Gebräuchen, das beabsichtigt man nach und nach wegzuspötteln, wegzuschlummern und wegzuschaffen. Statt des Glaubens will man zuerst Indifferenz im confessionellen Leben und bann statt ber Indiffereng - Unglauben pflanzen. - Ein weiterer Unglücksfunke ift die Entsittlichung, wir mochten fagen die Entschweis gerung des Schweizervolfes: doch wir wollen gum Reujahr keine Strafpredigt halten und brechen baber ab, leiber werben wir volens nolens mahrend dem Laufe des Jahres nur zu oft auf diese Puntte gurudtommen muffen.

Tenjahr auch allerlei Gutes von ihren Zeitungen sprechen, und allerlei Schönes versprechen; da die Kirchenzeitung nicht liebt, von sich selbst zu reden, so will sie heute Und dere für sich sprechen lassen und zum guten Jahresanfang die Stimmen einiger Fürsprecher zu ihren Gunsten und wohl auch zu ihrer Rechtsertigung anführen:

liabs felsen möunte und icibit der wirde nicht einmal die

Die "Schwyzer-Beitung" fagt: "Wir tonnen nur anertennend erinnern, daß die Rirchenzeitung in neuerer Zeit eine entschiedene Sprache für die Freiheit der Kirche gegen die Staatsübergriffe führt; indem die Kirche für ihre Freiheit in die Schranken tritt, wehrk sie sich zugleich für die Gewissenstreiheit der Bürger, welche unter allen Freiheiten die edelste ist." (Nr. 278.)

Geldeine Chinase und Comfig

Die "Potschaft" schreibt: "Die Kirchenzeitung wird auch Anno 1860 wieder erscheinen, und warum sollte sie das nicht! hat sie ja gewachsen an Kraft und Kräften, an geistiger Tüchtigkeit, an Unbefangenheit, an Entschiedenheit. Mit Umsicht und Klarheit hat sie manche Grundfrage behandelt, die in den Zeitfämpsen aufgeworsen liegt; hat — auch für "gelehrte Laien" — in den Wirrwarr hineingezündet, in dem Staat und Kirche, Religion und Welt durcheinander gähren; hat — von den höchsten Gesichtsepunkten auß — manche Grundskinie zur wahren freien Ordnung, zur Ordnung im Geiste des gegenseitigen Rechts der Liebe vorgelegt; hat auch angemessen die einzelnen Thatsachen berichtet und besprochen, hat die wichtigsten Nachsrichten mitgetheilt.

"Sie hat die geschichtlich setstehenden Errungenschaften auf dem Gebiete der religiösen Wahrheit und der kirchlischen Berechtigung versochten — natürlich vorab im Intersresse des Katholicismus; hat dabei die freie, lebensküchtige Entwicklung, wo solche auf dem Gebiete anderer Consessionen zu Tage trat, m.t Achtung begrüßt; hat sür die eigene Consession nur Duldung verlangt, dagegen die Duldung gegen Niemand verletzt; sie hat nichts zurückgewiesen als — Angriff und Einmischung.

"Sie ist ein oder zweimal von befreundeter Seite etwas hart angefahren worden. So etwas nimmt man mit in den Lauf der Dinge, und man lernt dabei etwas — und zwar beiderseits, der Tadler und der Getabelte. Was von untrenhafter, adsolut seindseitger Seite kommt, wird nicht geachtet, weil eben da der Zweck, die Arbeit, der Kampf gegeben ist."

"Glückliche Weiterreise in dieser wichtigen Zeit!" (Nr. 145.)
Der "Chronignenr" melbet: "Die Kirchenzeitung trittet für den Patriotismus der schweizerischen Katholiken in die Schranken und beweist, daß die Ultramontanen ebensogute Schweizer und Vaterlandsfreunde sind als die Vitglieder der Helvetia. Sie erwartet, daß die Katholiken ihren Grundsägen unter allen Umständen treu bleiben werden, Gott was Gott und dem Kaiser was dem Kaiser gebührt, geben werden." (Nr. 147 und 152.)

Das "Neue Cugblatt der öftlichen Schweiz" berichtet: "Jenen Bürgern unseres Kantons, die sich von der radiscalen Presse in dem ebenso ungerechtsertigten als verderbslichen Wahne befangen ließen, daß die katholische Priestersschaft dem Staate gegenüber Ungebührliches verlange, legen wir solgende Stelle aus der "Kirchenzeitung", dem Ors

gane des strengsten Katholicismus in der Schweiz, zur Beherzigung vor: Um endlich wieder zum Frieden und zur Eintracht in unserem aufgeregten Kantone zu gelansgen, sollte man nicht nur alle Feindschaftlichkeit meiden, sondern auch die Wünsche der andern Parteien möglichst berücksichtigen, insoweit sie sich mit der Gerechtigkeit und Weisheit vertragen. Ja, wir wollen gerne die Hand zum Frieden bieten, wollen vergessen das Vergangene und ertragen das unvermeidlich Künstige. — "Ja, Friede allen Menschen, die eines guten Willens sind!" (Nr. 283.)

Das "Walliser Wochenblatt" spricht sich folgendermaßen aus: "In unserer Zeit, wo die firchlich en Berhaltniffe fo febr in ben Vordergrund treten, machen wir die Freunde ber fatholischen Kirche geistlichen und weltlichen Standes auf die katholische Schweizer Kirchenzeitung aufmerkfam, welche feit einer Reihe von Jahren ben Rampf gegen bas Staatsfirchenthum mit Erfolg geführt und na= mentlich zur Verbreitung bes Pius-Vereins viel beigetragen hat. Dieselbe halt sich vom politischen Standpunkte gang fern; ihr Wort hat aber eben darum um so mehr Gewicht, da sie auf rein firchlichem Boben steht. Sie er= scheint zweimal wöchentlich, und gibt nebst gründlichen Leitartikeln eine umfassende Uebersicht der kirchlichen Ereignisse aus allen Kantonen und dem Auslande, sowie Berichte über die neuen katholischen Bücher und Schriften und eine fortlaufende Personalchronit über die Weiftlichkeit aller Bisthumer der Schweiz. Wir wünschen dem Blatte viele Leser im Bisthum Sitten." (Rr. 52.)

Indem wir hoffen, daß dieser Wunsch des "Walliser Wochenblattes" nicht nur im Bisthum Sitten, sondern in allen Kantonen der Schweiz in Erfüllung gehen möge, sagen wir unsern Fürsprechern freundlichen Dank und laden sie herzlich ein, mit uns in guter Harmonie, Arm in Arm, die Wanderschaft durch das bewegte Jahr 1860 anzutreten, und sür das Recht, die Freiheit und die Wohlsfahrt der Kirche gemeinsam und unentwegt einzustehen, wozu Gott seinen Segen gebe!

- + Schwyz. Aus diesem Kantone sind und zwei größere Einsendungen bezüglich der an einem Sonntag gehaltenen "Trämmelgant" zugekommen, aus denen wir den wesentlichen Inhalt hier solgen lassen:

I. Brief. Die in Nömerstalben ausgeschriebene und abgehaltene "Trämmelgant" würde man kaum so angegrifsen haben, wenn man sich zuerst erkundigt hätte, von wem und zu welchem Zwecke dieselbe auf einen Sonntag sei angeordnet worden. Es bedürfen nämlich die Pfarrkirche und das Pfarrhaus bedeutende Reparaturen. — Die sehr arme Gemeinde, nicht im Stande die Kosten zu bestreizten, wandte sich deßhalb an die Oberallmeindscorporation

von Schwyz und die Genossenverwaltung von Uri. Es wurden eine Anzahl Bäume bewilligt, geschlagen und dann auf die "Gant" gebracht, um aus dem Erlöß die Reparaturkosten zu bestreiten. Dieß ist der wahre Sachverhalt mit der "Trämmelgant", dem wir nur beizufügen haben, daß ja von den kirchlichen Oberbehörden gemeiniglich gestattet wird, für Erstellung von Kirchen, Armens und Krankenhäusern an Festtagen selbst Frohnarbeiten zu versichten!

II. Brief. Wenn wir die vielen Sonntags-Entheiligungen beherzigen, wie sie dermalen in vielen Kantonen im Großen vorkommen, so werden wir mit Beziehung auf das, was in Römerstalden geschehen, unwillkürlich an den Spruch von den kleinen und großen Dieben erinnert, wie denn auch wirklich der Einsender den Wunsch äußerte, es möchte gegen solche Mißgriffe untergeordneter weltlicher Beamten von den Obern jedesmal rügend oder klagend eingeschritten werden. Aber warum soll man denn nur den Kleinen auf die Zehen treten und auf die Finger klopfen! Vernen sie's doch von den Großen, was sie Unschiefliches thun.

Wir können uns hiebei nicht enthalten, einen Vergleich aus älterer Zeit anzufügen. Gin Manbat von Land= ammann, Rath und breifacher Landrath in Schwyz, sub dato 19. September 1719 verordnet: "Da "ber bl. Sonntag in schlechten Ehren gehalten, mit üppig "und unanständigem Leben, sonderlich mit Springen, Dan-"ben, Spihlen, überfluffigem Gffen und Trinken und an-"bern unzulässigen Zusammenkunften zugebracht und Gott "beleidigt wird, — also haben wir, wie uns obliegt, alle "diese Ueppigkeiten nach unferm Bermogen abzustellen be= "schlossen, gebieten und verkünden, daß von nun an fo-"wohl ben ganzen Sonntag als die folgende Nacht bis "Montags nach dem Gottesdienste, auch an Unser lieben "Frauentagen weder in Wirths: noch Partifularhäusern, "weder auf den Gaffen noch sonft irgendwo jemand zu tan "zen, zum Tang aufzuspihlen, weder mit Karten, Troggen "noch anderer Gattung Spihl zu spihlen, auch keine unnö-"thige Schlittfahrten noch üppige Zusammenkunfte anzustel-"len, auch weder Schürten, Märchten, Rechnungen ober "Thätigungen vorzunehmen sich erfreche, bei einer Buffe "von einem Louisthaler; — ein Rathsherr foll des bo= "sen Erempels wegen allemal in boppelte Buß erkannt "senn. Wer nicht zu bezahlen hätte, soll 24 Stunden bei "Waffer und Brod in den Thurm, bei Wiederholung in "der Trüllen eine Stunde lang gebüßt werden."

H † Solothurn. Dienstags ben 3. wurde hier bas Priestersemin ar unter Leitung ber Hochw. H. Regens Kaiser und Subregens Umrein eröffnet. Dasselbe wird von Zöglingen aus ben Kantonen Solothurn, Luzern, Thur-

gau, Zug, Bern und — Argan besucht, und mas binficht= lich besselben für das erste ober Anfangsjahr gewiß aut ist, — beträgt außerorbentlicher Weise die Zahl ber diesjährigen Ordinanden, und also respectiv Semininaristen im Gesammten nicht mehr als etwa vier = bis fünfzehn Desto grundlicher kann die clericale Durchbildung jedes Einzelnen werden. Bis auf die lette Stunde wurde die Begründung dieses Seminars von Narau aus offen und im Geheimen zu hintertreiben gesucht. Gelbst Sr. Reg.=Rath Schenk in Bern hat hierüber im Großen Rath Un= deutungen gemacht, welche Hr. Keller zu folgender Erwieberung im "Schweizerbot" veranlaßt haben, die mehr zwi= ich en den Zeilen lefen läßt, als der Berfaffer schreiben wollte.

"Einige Blätter (so berichtet der "Schweizerbote") brin-"gen im Botum bes hrn. R.=R. Schent in Bern über "bie Seminarfrage bie Aeußerung: ""Nargau habe sich "Mühe gegeben, Bern vom Seminarvertrage zuruck zu "bringen."" - Es muß bier ein Migverständniß "walten. Aargan hat nämlich, soviel wir wissen, in der "Sache keinen Schritt in diesem Sinn gethan, sondern "bloß nach der letten Seminarconferenz, an welcher Mar-"gau und Baselland keinen Theil nahmen, auf Bernehmen "bin, daß der Beitritt zum Seminarvertrag nun auch von "Bern beanstandet werde, durch persönliche Abord= nung (!) bei Bern vertraulich anfragen laffen, wie co sich "damit verhalte, mit dem Wunsche gemeinsamer Berftandi= gung, im Falle nun auch von Bern Unftand erhoben "werde. Es zeigte sich aber, daß Bern dem Bertrag de= "finitiv beigetreten fei, und daß es fich an der letten Con-"ferenz in Solothurn nicht mehr um diesen, sondern um "die Annahme der vom Bischof vorgelegten Statuten "handelte. In Folge dieser Aufschlüsse wurde von Mar-"gan natürlich keinerlei Ansinnen gestellt; nur nahm der "Abgeordnete, wie billig, das Anerbieten an, bei Golo-"thurn dahin zu wirken, daß dieses beim Bischofe die Wünsche "Nargans angelegentlich befürworte. Es ist dieses von "Seite Solothurns ebenfalls in verdankenswerther Weise "geschehen. Allein der Erfolg entsprach den Wünschen des "Narganischen Regierungsrathes nicht, weßhalb er sich auf "die Errichtung eines eigenen Seminars angewiesen fah, "wozu er sich um so leichter entschließen konnte, als das-"felbe ichon provisorisch bejianden hat und dem Staate feine be-"sondern Ausgaben machen wird. — Soviel zur Hebung von "Migverständnissen einer confidentiellen Erkundigung."

Was wird wohl Hr. Schenk auf diese Keller'sche Berichtigung weiter berichten? Bor ber Hand wird man an das Sprichwort erinnert: "Qui s'excuse, s'accuse."

- + Margan. Mus biefem Rultur=Rantone melden öffentliche Blatter: "baß in einer Gemeinde des Bezirks Brugg ein außerst schlecht befoldeter Lehrer eine Schildfrote foll angeschafft haben, die er an Sonntagen für's Geld jehen laffe." Wir wiffen nicht, ob das Factum mahr ift : allein daß fo Etwas in einem Rultur-Rantone nur als möglich erzählt wird, ist schon auffallend. Hätte Aargau feine Rlöfter noch, fo konnten die Lehrer Unterftubung finden, ohne zu Schildfroten-Speculationen genothigt zu fein.

Frankreich. Napoleon's Brojchuren-Ibee bezüglich des Papstthums könnte auch in unsern schweizerischen Verhältniffen gar leicht Geltung befommen, und insbesondere ber Hauptsatz berselben cursirt in schweizerisch-deutscher Uebersetzung schon längst unter der Formel: "Je kleiner das Gintommen, besto größer ber Pfarrer." Wenigstens bei Zehntenloskäufen und Pfrundbereinigungen haben seit langer Zeit die Regierungen stets solche napoleonische Ideen gehabt.

## Schweizerischer Dius-Derein.

Derdankung für die eingegangenen Sahresbeiträge von ben Orts-Bereinen Schwyz, Bremgarten, Gefrau Beihen; von bem Rreis-Berein Ut nach und von Bern.

Perfonal-Chronif. Todesfall. Am Schellenberg, im Fürftenthume Lichtenstein, ftarb nach furzem Rrantenlager und mit allen bl. Sterbfacramenten verfeben, ben 29. December ber in weiteren Rreifen befannte und hochverdiente Bochw. Gr. B. Fr. M. Salefius Brunner, geburtig aus bem Rt. Solothurn.

Bur Rachricht. Ginfendungen aus Lugern, Thurgau, Margau, Freiburg ze. und Die auslandischen Nachrichten mußten wegen Raummangel auf bie nachfte Rummer verichoben werden.

# Ornaten - Handlung

# R. JEKER - STEHLI.

Madaning Posamenter aus bem Kanton Colothurn, 2 300 in Bern.

Mebst allen Arten Kirchengewändern ist eine schöne Auswahl Relche, Ciborium, Monftrangen, Megtannchen in fein Gilber, versilbert, Zinn und Glas vorräthig.

In ber Buchbruckerei Elfener in Bug erscheint mit Reujahr 1860 folgende Zeitschrift, welche zu gahlreichem Abonnement bestens empfohlen

Neue Zuger = Zeitung.

Rebft Befprechung ber wichtigften Fragen und Greigniffe in Rirche und Staat bringt dies einzig im Kanton bestehende politische Blatt auch die Sterbefalle im Kanton Zug, sammt den Korne, Haber, Buttere, und Erdäpfelpreisen von verschiedenen Haptmärkten bes In- und Auslandes 20. 20.

Preis: halbsährlich burch die Post Fr. 2. — Inseratgebuhr:

per Beile 15 St. grangengall, bandupart, audiffren